

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
bartsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peritzzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 222.

Freitag, den 22. September

1905.

### Kundschau.

**Das Kriegsministerium und die Militäranwälte.** Die „Welt am Montag“ veröffentlicht einen Geheimvermerk des preussischen Kriegsministers an die Generalkommandos, der sich gegen den Verband deutscher Militäranwälte richtet. Der vom 29. Juli d. J. datierte Erlaß lautet:

„Der Verband deutscher Militäranwälte ist geeignet, Unzufriedenheit zu wecken und die Beamtendisziplin zu untergraben. Die Regierung hat bisher eine abwartende Haltung eingenommen und sich darauf beschränkt, den Verband auf seine Eingaben, mochten sie sich auf Beschwerden einzelner Militäranwälte oder auf allgemeine Wünsche beziehen, ohne sachlichen Bescheid zu lassen. Jetzt aber erscheint es notwendig, die Aufmerksamkeit der königlichen Generalkommandos auf die nicht unbedenkliche Erscheinung, daß die Militäranwälte eine neuester Zeit Verbindung mit den Truppen anzustreben, hinzuweisen.“

Selbst wenn sich die Persönlichkeiten, die an der Spitze des Vereins stehen, von einer gehässigen Agitation fernhalten sollten, so würde es doch angebracht sein, die aktiven Unteroffiziere nicht in die Gefahr zu bringen, in die Bewegung der Militäranwälte hineingezogen zu werden. Es ist wohl anzunehmen, daß die Schreiber bei den Kommandobehörden, bei den Truppen, bei den Bezirkskommandos usw. eher Zeit und Gelegenheit haben, sich mit solchen Bestrebungen zu beschäftigen, als die Unteroffiziere im Frontdienst. Die Behandlung dieser Sache wird deshalb zweckmäßig nur Offizieren anzuvertrauen sein, und in Rücksicht auf die auch anderwärts im Gange befindlichen Ermittlungen wird es sich empfehlen, bei den Erhebungen nur so viel Personen als unbedingt notwendig zu beteiligen, und die Angelegenheit so lange geheim zu halten, bis das königliche Generalkommando zu einem Einsichtsergebnis gelangt ist; insbesondere würden es die Aufgaben der Militäroberparagrafen sein, ihre Beziehungen zum Militäranwälteverein rechtzeitig und mit Geschick so zu lösen, daß daraus kein Aufsehen erregendes Ereignis wird.

Dem Kriegsministerium ist eine Auskunft darüber erwünscht, ob festgestellt worden ist, daß aktive Unteroffiziere Verbindung mit dem Militäranwälteverein haben oder gehabt haben.

gez. v. Einem.

bleibt die Echtheit dieses Erlasses unbefristet, so wird der Verband den Vorwurf heftiger Tendenz wohl nicht auf sich sitzen lassen.

### Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wildbrandt.

„Was ist unmöglich?“ fragte die Schwester wiederum. „Mein Du dieses junge Mädchen... kennst Du sie vielleicht? Hat Du ihr irgendwas begegnet?“

„Welche Idee!“ rief sie. „Ich habe mich nicht umgesehen.“

„Diese Schönheit ist von eigenartlichem Reize, wie ihn die Damen unseres Landes nicht besitzen.“

„Richt wahr?“

„Als ich sie gesehen betrachtete, schien es mir, als hätte sie ihre Blicke auch nach uns gewandt.“

Albert antwortete nicht, er war ungemein bewegt, wiederum drückte er Johannes Hand, und als der Alt beendete war, ergriff er den Hut, um auf den Korridor zu eilen; die Luft war so schwül wie ihn, sie drohte ihn zu erstickern. Was seine Schwester ihm jenseits gesagt, hatte er auch bemerkt; Kraft seiner Energie war es ihm gelungen, die stämmischen Gefühle, welche sein Inneres bewegten, zu beherrschen.

„Dieses junge Mädchen, welches er soeben gesehen, hatte die wunderbarste Ähnlichkeit mit der armen Helene, welche er während seines Aufenthaltes in dem bescheidenen isländischen Boer so innig lieb gewonnen hatte.“

„Sie konnte es natürlich nicht sein, er hatte sie ja im Tode gesehen; hatte ihre eiserne Hand gefaßt, die regungslos unter seinen brennenden Lippen geblieben war; und einige Tage später hatte er ja, als er im Begriffe stand, das düstere Land zu verlassen, nach aus der Ferne die Totenbahre erblickt, welche die sterbliche Hülle trug.“

„Du denkst, daß sie noch lebe, daß er sie eines Tages wiederfinden könnte, war eine Torheit; er fühlte wohl, daß er sich von einer so trügerischen Illusion nicht hinweisen lassen durfte.“

„In dessen hatte er gleich seiner Schwester die Bewegungen der schönen Unbekannten beobachtet, und beim Erzählen ihrer Gesichtsmuskeln, bei den Blicken seines bewegten Herzens, wenn ihr Blick den feinnigen trau, schien sein Zweifel zu schwinden. Das Innere seiner Seele war durch die sanftere Kraft zur zwingenden Ueberzeugung gelangt.“

„Mit schnellen Schritten durchschritt er den Korridor; Fieberhitz entflammte sein Blut; immer wieder hörte er zu der Loge zurück, in welcher er sie bemerkt hatte. Indessen war es in

### Streifbewegung in der Berliner Industrie.

In der Berliner Metallindustrie, speziell in der Elektrizitätsbranche, herrscht eine gewisse Bewegung. Bei der deutschen Telefongesellschaft A. Stod u. Cie. ist ein Streik ausgebrochen, bei der Allg. Electr.-Ges. streikten Arbeitergruppen des Kabelwerkes. Bei Siemens und Halske streift die Schraubendreherei des Bernerwerkes; bei dieser Firma und bei den Siemens-Schuckertwerken sind nicht weniger als drei weitere Bewegungen im Gange, die mit Ausstandsdrohung verbunden sind. Die Gesellschaften haben anfangs versucht, den Arbeitern soweit möglich Zugeständnisse zu machen, sie haben aber damit keinen Erfolg gehabt. Wenn die Bewegungen im bisherigen Sinn andauern, so ist vorauszusehen, daß die Direktionen genötigt sind, einige Teile der Betriebe stillzulegen.

**Eine deutsche Intervention?** Das Berl. Tageblatt meldet aus London: Dem „Standard“ zufolge intervenierte Deutschland in der skandinavischen Krise mit Billigung der beiden Parteien; das Ziel Deutschlands sei das Zustandekommen einer dauernden friedlichen Verständigung gewesen. — Die Nachricht klingt wenig glaubhaft.

**Die Ursachen der Kameruner Unruhen.** Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Es kann nach dem, was schon bekannt ist, keinem Zweifel unterliegen, daß die Unruhen unter den Eingeborenen im nordwestlichen Teile des Konzeptionsgebietes der Gesellschaft Süd-Kamerun auf die Art und Weise zurückzuführen sind, wie in diesem Gebiete der Kaufschulhandel betrieben wird. Zur Zeit streiten sich die Vertreter der Gesellschaft Süd-Kamerun und der Küstenfirmen darüber, wer eigentlich der schuldige Teil ist. Aus den gegenseitigen, sich einander gegenüberstehenden Behauptungen ist natürlich keine Klarheit zu gewinnen, obwohl nicht direkt beteiligte Kreise dazu neigen, den größeren Teil der Schuld den Küstenfirmen beizumessen. Bei dieser Lage der Dinge ist es mit Fremden zu begrüßen, daß die Kolonialregierung schon längere Zeit eingehende Erhebungen über die Ursachen der Unruhen anstellt. Wie wir erfahren, stellte vor einiger Zeit die Kolonialregierung auch dem Gouverneur anheim, mit dem Abschluß der Erhebungen einen richterlichen Beamten zu betrauen.

**Die Zehnjähr-Affäre,** die wegen der unbedeutenden phantastischen Broschüre des Journalisten Zigan entstanden ist, hält ganz Ungarn in Atem und entwickelt sich zu einem Skandal ersten Ranges. Der Budapest Oberstadthauptmann Rudnay erklärt jetzt er habe die Verhaftung des Verteidigers Dalnay nicht verfügt. Der Po-

lizeirat Verezy bittet öffentlich den Advokaten um Verzeihung für den begangenen Rechtsirrturn. Heute wird auch der Inhalt des vielbesprochenen Briefes des früheren Ministerpräsidenten Banffy's bekannt. Derselbe scheint für Banffy nicht kompromittierend zu sein und es erscheint das bisherige Vorgehen der Polizei, welche Banffy bisher stets als verdächtig hinstellte, danach unverständlich. Der Brief verurteilt die ungarische Ausgabe der Broschüre, welche den ungarischen nationalen Interessen nicht entspreche. Banffy beabsichtigt gegen Rudnay und die ihn angreifende Presse Prozesse anzustrengen. Der radikale „Független Magyarorszag“ erklärt heute, neuerliche Vertagungsrestripte würden nicht mehr zur Kenntnis genommen werden. Die Majorität müsse mit der Regierung betraut werden. Könne der König dies nicht tun, so möge er zum Wohle der Nation abdanken, wie sein Onkel abgedankt habe.

### Tages-Chronik.

**Breslau, 20. Sept.** Die Polizei hielt in den Geschäftsräumen der „Volkswacht“ und in der Wohnung ihres Redakteurs Albers wegen des Leitartikels „Parentrechte“ eine Hausdurchsuchung ab. Die letzte Dienstag-Nummer wurde wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Fürsten Bülow durch eine Kritik des Verhaltens der deutschen Regierung gegenüber der Justifizierung des Sozialisten Kasprzak durch die russischen Behörden beschlagnahmt.

**Essen (Ruhr), 20. Sept.** Das amtliche Wahlergebnis lautet: Giesberts (Ztr.) 35 500, Gewehr (Soz.) 28 726, Niemeyer (nl.) 17 866, Behrens (Christlichsoz.) 2194, der polnische Kandidat 1689 Stimmen.

**Mainz, 20. Sept.** Die demokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung sprach sich in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig für die Wahl des Ministerialrats Braun zum Oberbürgermeister der Stadt aus.

**Mühlhausen i. Gf., 18. Sept.** Die „Demokratische Partei Mühlhausen“ wird wir angekündigt, am 1. Oktober d. J. ein eigenes Parteiorgan ins Leben rufen, das den Namen „Mühlhäuser Bürgerzeitung“ führen wird. Als Redakteur desselben ist der bisherige Vertreter des Handelsvereins, Schriftsteller G. Schwarz in Strassburg, gewonnen. Auf dem 30. Parteitag der Deutschen Volkspartei wird die hiesige demokratische Partei durch eine Abordnung von etwa zehn Mitgliedern vertreten sein, darunter die Gemeinderatsmitglieder Simonet, Krebs, Steinbrenner und Klalber.

**Luzern, 20. Sept.** Der Friedenskongress nahm einstimmig eine Resolution an, die den Wunsch ausdrückt, daß sich Schweden, Norwegen und Dänemark für alle Zeiten neutral erklären und daß die

diesem Augenblicke unmöglich, sich ihr zu nähern; er stellte sich daher vor die Treppe und wartete.

Es sollte nicht lange dauern, bis das Orchester das Vorspiel des letzten Aktes angefangen hatte, und fast alle Leute wieder in die Logen traten.

Er hatte gehofft, allein vor der Loge zu harren, aber zu seiner großen Verwunderung hatte er noch ein Individuum bemerkt, welches in ungebührender Weise auf- und abging, ohne sich um die Gegenwart des jungen Offiziers zu kümmern. Dieses berührte ihn zulezt unangenehm.

„Wer war dieser Mann? Was wollte er?“

Der Unbekannte konnte ungefähr sechzig Jahre alt sein. Er war groß, mager, düstern Ausdrucks, nach seiner Kleidung zu urteilen, schien er in ärmlichen Verhältnissen zu leben. Albert wurde nachdenkend; er bemerkte, wie der Alte mehrere Male vor die Schwelle der Loge trat, um verhöhlenerweise mit seinem Blicke durch die Spalte der Tür zu dringen. Ein Gedanke durchzuckte ihn, mit tausend Fragen auf den Lippen wollte er auf den Unbekannten zutreten; vielleicht wußte er, wer dieses junge Mädchen war, woher sie kam, und welche Vergangenheit sie durchlebte hatte.

Aber Albert hielt noch zurück. Die Oper mußte bald zu Ende gehen; schon hatten sich einige Herren in ihre Ueberzieher gehüllt; die Logenschlichter hielten sich bereit, den heraus tretenden Herrschaften ihre Dienstleistungen anzubieten, und schließlich hörte man aus dem Parterre einige Applaus, welche das Finale ankündigten.

In diesem so schnell erwarteten Augenblicke hatte sich Albert der Loge wieder genähert und sich an die rechte Seite des Ausganges gestellt; allein kaum hatte er dort Stellung genommen, als sich auch das geheimnisvolle Individuum des Korridors ihm gerade gegenüber gestellt hatte.

Er schleuderte einen Blick voller Verdruß auf den Gegner, der gleichsam seinen Plan durchkreuzen wollte, allein er hatte keine Zeit, seinen Unwillen weiter geltend zu machen, denn in diesem Augenblicke öffnete sich die Logentür und das junge Mädchen erschien an dem Arme des alten Herrn, der sie begleitete. Sie hatte die Kapuze über den Kopf gezogen, und konnte man somit nur wenig von dem zarten Gesicht sehen.

Albert war gänzlich entmutigt und stand im Begriffe fortzugehen, als plötzlich ein scharfer durchdringender Blick aus den

Augen des Unbekannten leuchtete, der ihn verstummen und erstarren ließ und ihn an seinen Posten fesselte.

„Was soll ich glauben? Was denken?“ stammelte er, indem er das Mädchen mit verzehrenden Blicken verfolgte, denn auch in seiner Haltung und in seinem Gange, schien er Helene's Anmut wieder zu erkennen. Er verfolgte sie bis nach dem Wagen und blieb dort so lange stehen, bis die Leute aus dem Theater sich zerstreut hatten und jedes Geräusch gewichen war.

„Mein Gott! Mein Gott!“ murmelte er, „was soll ich hiervon denken. Es ist eine tolle Hoffnung, die in mir erwacht wird.“

Er wollte gehen, als er plötzlich mit zitternder Hand seine Schulter berührt fühlte. Er drehte sich rasch um, und als er hinter sich das seltsame Individuum des Korridors erkannte, konnte er eine Bewegung des Unwillens nicht unterdrücken.

„Sie, mein Herr,“ sagte er in ärgerlichem Tone. „Was wollen Sie?“ Aber er hielt sofort inne, als er den Mann aufmerksam betrachtete hatte. Dem Gefühle der Erbitterung war alsbald das des Mitleids gefolgt.

Erstarrt und zitternd vor Kälte stand er in zerrissenem Rock vor ihm; der Unglückliche besaß keinen Ueberzieher, um sich vor der Unbill der Jahreszeit zu schützen. Andererseits schien ihn die Kälte wenig zu kümmern, der Blick war von Trauer erfüllt, und ein Lächeln stiller Ergebung spielte um seine Lippen.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, mein Herr,“ antwortete er gelassen; „als ich Sie vorhin beobachtete, schien es mir, daß Sie ein besonderes Interesse für das armutige Mädchen hegen, welches sich soeben entfernt hat.“

„Und wenn es so wäre!“ entgegnete Albert mit barschem Tone.

„Ich würde Ihnen nichts darauf zu erwidern haben, wenn ich nicht eine Frage an Sie stellen möchte.“

„Eine Frage?“

„Ja, ich möchte wissen, ob Sie diese junge Dame kennen.“

„Ich?“

„Ihren Namen möchte ich wissen, ob sie eine Verwandte oder eine ganz Fremde ist.“

Neutralität sich auf ihre kontinentalen und insularen Territorien, sowie auf die wichtigsten Gewässer, die ihre Territorien trennen, erstrecken möge.

**Wien, 20. Sept.** Die Sitzung des internationalen Arbeitervereins wurde heute unterbrochen werden, weil die sozialdemokratischen Vertreter sich den Anordnungen des Präsidenten nicht fügten.

**Paris, 20. Sept.** Hier verlautet, es werde vermutlich schon in den nächsten Tagen eine volle Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokko-Frage erzielt werden.

**Newyork, 21. Sept.** Die hiesige Handelskammer richtete an die Handelskammern in allen größeren Städten des Landes ein Schreiben, worin aufgefordert wird, auf den Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen mit Deutschland, Frankreich und Rußland zu wirken.

**Washington, 21. Sept.** Es kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrags sehr bald in Washington und zwar wahrscheinlich im Weißen Hause erfolgen wird. Letzteres geschieht, um Roosevelt eine Ehrung zu erweisen.

Eine Sadgasse in der Nähe der Zuckerraffinerie in Mannheim war in der letzten Nacht Schauplatz einer blutigen Widerstandssaffäre. Der Schutzmann Franz Meier II. wollte die Strafendirne Therese Heinlein, die dort ein Stelldichein mit einem Schiffer hatte, festnehmen, stieß aber auf hartnäckigen Widerstand. Die Dirne fuhr ihm mit den Nägeln ins Gesicht und zerriß ihm die Uniform. Der Schutzmann zog darauf blank und versetzte der Angreiferin einen schweren Hieb über die Stirn, der den Schädel spaltete. Die Schwerverletzte wurde ins allgemeine Krankenhaus überführt.

Nach den „Münch. N. Nachr.“ verbot die Polizei die Ausstellung eines tätowierten weißen, angeblich heiligen Indutieres auf der Oktoberfestwiese wegen Tierquälerei (tägliches Rasieren, um die Tätowierung sichtbar zu erhalten) und weil die Vorführung eines Tieres, das man heilig nenne und mit rituellen Zeremonien umgebe, religiöse Gefühle verletze.

In Gaffelsdorf bei Nürnberg sind durch ein Großfeuer 24 Häuser mit Nebengebäuden eingeeäschert worden.

In Meybach bei Erfurt hat ein jungverheirateter Mann seine Frau und sich selbst erschossen.

In Gensingen Bez. Kassel fuhr ein Güterzug von Frankfurt kommend auf einen Militärzug, dessen letzter Wagen vollständig zertrümmert wurde. Da die beiden letzten Wagen glücklicherweise unbefetzt waren, entstand nur ein Materialschaden.

Bei Neustadt Bez. Marburg a. Lahn warf ein Reservist eine Flasche aus dem Eisenbahnzug und traf damit einen Bahnwärter, der sofort tot zusammenbrach.

In Halle (Westfalen) feuerte ein Arrestant mit einem Revolver auf den ihn transportierenden Gendarmen. Die Kugel durchbohrte den Hals. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. Der Täter entfloh.

Der von der Polizei gesuchte Mörder der in der Hasenheide bei Berlin kürzlich tot aufgefundenen Arbeiterin Marie Bied, ein Kutser Hermann Richter, hat sich in einem Stalle des Gestrüts Wendemark bei Bärenklau erhängt. Dort wurde seine Leiche gestern aufgefunden.

Das Dorf Radewitz bei Wollstein (Prov. Posen) steht in Flammen. Bisher wurde die Hälfte des Dorfes vernichtet. Zur Hilfeleistung sind die Feuerwehren sämtlicher Nachbarorte zugezogen.

Der in Schaupielerkreisen bekannte Kommissionär Julius Eikan, ein 29 Jahre alter Mann, ist wie das B. T. aus Hamburg meldet, flüchtig geworden, nachdem er einem Hamburger Juwelier Brillanten und Goldwaren im Werte von 300 000 Mark untergeschlagen hat.

Die Herkulesbad (Ungarn) umgebenden ärarischen Waldungen stehen seit Wochen in Flammen. Gestern trafen dort 800 Soldaten zur Unterstützung der Löscharbeiter ein. Bei diesen wurden durch herabstürzende Felsen zwei Soldaten getötet, drei schwer und elf leicht verletzt. Die Löscharbeiten sind mit großen Schwierigkeiten verknüpft.

Der kommerzielle Direktor der Olleschauer Papierfabrik Karl Strobach, welcher nach Verübung von Malversationen flüchtete, ist auf der Fahrt von Spalato nach Ragusa ins Meer gesprungen und ertrunken.

## 16. Sozialdemokratischer Parteitag

Jena, 20. September.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Singer mit, daß bei der gestrigen Essener Wahl die Sozialdemokratie um 6000 Stimmen gegen die vorige Wahl zugenommen hat. Da dies seit längerer Zeit der erste Erfolg ist, knüpft Singer daran schwingend gehaltene Bemerkungen über den unvermeidlichen Sieg des Proletariats über den Kapitalismus. Die Sozialdemokratie hat in der Tat Glück, denn es trifft sich wirklich gut, daß nach den vielen Mißerfolgen der letzten Zeit gerade in der Parteitagswoche ein Pflaster für diese Wunden sich findet.

Es folgt die Diskussion über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Adler-Kiel verlangt schärferes Vorgehen in der Bekämpfung der deutschen Außenpolitik. Er erzählt eine Reihe von Fällen, die illustrieren sollen, wie es dort oben zugehe. Bernstein begründet eine Resolution, die der Ohnmacht des Reichstages abhelfen möchte und klagt dabei über Ballestrin, welcher der gefährlichste Reichstagspräsident für die Rechte der Abgeordneten sei. Wollenbuhr bemerkt auf eine Anregung von anderer Seite, daß die Industrie- und Arbeitervereine kein Interesse daran haben, die Grenze der Altersversicherung auf 65 Jahre herabzusetzen, weil dies auf ihre Kosten überwiegend der Landarbeiterschaft zugute käme. Wolle man eine Reform, so solle man die Grenze der Invalidität herabsetzen und etwa sagen: Invalide ist, wer nicht mehr die Hälfte seines Verdienstes

erarbeiten kann. Eine solche Reform käme allen Arbeitern zugute.

Bernstein kommt noch einmal auf sein Thema zurück und betont, wie wenige doch wissen, welche große Bedeutung die Geschäftsordnung eines Parlaments hat. Die Geschäftsordnung des Reichstags ist miserabel und wird auch so gehandhabt. Denn „Hunde sind wir ja doch“. (Oho!) Ledebour protestiert, daß dieses Wort, das von Bamberger stammt, auf die Sozialdemokratie angewendet werde; denn Bamberger habe es nicht aus dem Gefühl der Rechtslosigkeit heraus gesagt, sondern aus dem Gefühl des Mangels an Mut, sich die Rechte zu erkämpfen. Dieses Gefühl sei aber der Sozialdemokratie sehr fremd. Da Bernstein in seiner Resolution auch die Weltpolitik erwähnt, protestiert Ledebour ferner, daß Bernstein sich hier als Vertreter der sozialdemokratischen Weltpolitik aufspiele. Er erinnert, daß Bernstein vor Jahren gesagt hat, die Befestigung Kiautschou sei nicht der schlechteste Streich der deutschen Politik. Die Sozialdemokratie sei aber der Ansicht, daß dies der tödlichste Streich gewesen ist. Freiwald-Pantow meint, daß man im Reichstag ruppiger auftreten müsse, denn auf einen großen Klotz gehöre ein großer Keil. Stadthagen ist gerne bereit, das zu versuchen. (Weiterkeit). Die Resolution Bernstein bekämpft er, denn sie sei nicht sozialistisch, das heißt nicht prinzipiell genug und zu schwächlich. Sie lautet übrigens:

Der Parteitag lenkt die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf die nichtachtende Behandlung des deutschen Reichstags durch die Reichsregierung, wie sie sich in neuerer Zeit immer deutlicher zeigt und insbesondere bei Fragen der auswärtigen Politik, wie dem Marokkohandel und der Stellungnahme zum russisch-japanischen Konflikt jetzt wieder mit allen ihren Schäden und Gefahren zu Tage getreten ist. Der Parteitag verurteilt diese nichtachtende Behandlung der gewählten Vertreter des Deutschen Reichs auf das Schärfste, indem er zugleich betont, daß sie nur die naturgemäße Folge der schwächlichen Haltung fast aller nichtsozialistischen Parteien im Reichstage ist, die damit die Hauptverantwortung für die Rückkehr zum persönlichen Regiment im Deutschen Reich tragen.

Nach einigen belanglosen Rednern ist das Interesse wiederum erlahmt. Bernstein erklärt in persönlicher Bemerkung, daß er Bambergers Ausdruck natürlich nicht im Sinne Ledebours gebracht habe. Uebrigens habe Bamberger selbst ihn nicht so gemeint, wie Ledebour es auslege.

Bernsteins Antrag wird (wegen aus Animosität gegen Bernstein) abgelehnt. Mehrere andere Anträge werden angenommen, darunter ein Frankfurter Antrag, die Fraktion solle einen Gesetzentwurf einbringen, durch den die tägliche Arbeitszeit der ungelerten Arbeiter auf höchstens zehn Stunden eingeschränkt wird, ferner ein Antrag, die Reichstagsfraktion möge für Arbeiterkammern eintreten. Dieser wichtige Antrag findet eine überwältigende Majorität.

Nun kommt die Maisfeier zur Erörterung. Referent ist R. Fischer. Er führt aus: Auf dem Kölner Gewerkschaftskongress hat sich von verschiedenen Seiten eine Auffassung der Maisfeier bemerkbar gemacht, die zu unserer in Widerspruch steht insofern, als dort eine gewisse Abneigung gegen die bisherige Art der Maisfeier oder gegen diese Feier überhaupt zutage trat. Ein Beschluß wurde in Köln nicht gefaßt, aber Bömelburg sagte am Ende des Kongresses, daß eine Verständigung zwischen Gewerkschaften und Partei herbeigeführt werden müsse. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften nicht überall so ist, wie es sein sollte. (Sehr richtig). Wir müssen auch zugeben, daß manche Gewerkschaften etwas von ihrem sozialistischen Geist verloren haben. (Sehr richtig). Das zeigte sich an manchen Äußerungen in Köln. So hat zum Beispiel Bringmann gesagt: „Die Maisfeier als solche mag der Teufel holen“ und dergleichen mehr. Solche Uebertreibungen braucht man nicht tragisch zu nehmen, aber es ist da eine Differenz latent in der Arbeiterbewegung, die beseitigt werden muß, bevor etwas Unheilbares daraus wird. Ich muß offen sagen, z. B. im Metallarbeiterverband wurde viel dadurch gesündigt, daß die Pflicht, den Verband in sozialistischem Geiste zu leiten, in den Hintergrund gedrängt worden ist. Seine Beamten werden angehalten, ihre ganze Kraft nur dem Verband zu widmen, sobald die Partei nicht von ihnen hat. Nun ist es ja zweifellos, daß die Aufgaben der Gewerkschaften sehr wichtig sind, aber sie dürfen nicht Selbstzweck sein. Es darf ebenso kein Zweifel darüber bestehen, daß es noch weit höhere Aufgaben giebt, daß man auch seinen politischen Mann stellen muß. Die Opfer der Maisfeier sind nicht so groß, daß ein Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften bestehen müßte, und dann kann der Geldbeutel überhaupt nicht fests der letzte Grund sein, sondern es giebt auch Ehrenpunkte. Die Maisfeier ist ein solcher Punkt; denn sie ist ein Stück des sozialdemokratischen Glaubensbekenntnisses, als Demonstration gegen die heutige Ordnung. Warum sollen wir weit hinter den bereits erreichten Punkt in dieser Sache zurückweichen, wie es Schmidt in Köln den Gewerkschaften empfahl? Ich verstehe nicht, wie man in der jetzigen politischen Situation den Arbeiterfeinden diesen Triumph bereiten kann! Man muß allerdings begreifen, daß die städtischen Arbeiter die Einzelkämpfe des Tages dazu verleiten, die großen politischen Fragen und Kämpfe zu unterschätzen. Auch steht in jeder Gewerkschaft ein Stück Egoismus, das die Berufsinteressen allen voranstellt. Ich meine damit nicht, daß die Gewerkschafter Egoisten, Künftler seien, aber ich nehme für die sozialdemokratischen Theoretiker das Vorrecht in Anspruch, daß sie, da auch sie in diesen Einzelkämpfen stehen, einen weiteren Blick haben. Zünftlerische Bestrebungen machen sich z. B. bei den Buchdruckern bemerkbar, wenn sie fordern, daß die Schreibmaschinen von keinen Maschinenbauern bedient werden dürfen. Ein solches Verlangen ist den Prinzipien der modernen Gesellschaft zuwiderlaufend. Ich beziehe mich auch auf den Genossen Elm, der gewiß ein überaus eifriger Gewerkschafter ist und der doch neulich es aussprach, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung in der Gefahr sei,

alle großen Fragen rein rechnerisch zu betrachten, wie es die englischen Trade-Unions tun. Hätten wir die behördlichen Hindernisse nicht gehabt, so wären Partei und Gewerkschaften eins geworden. Es kann jedoch sehr viel geschehen, wenn die Parteigenossen in den Gewerkschaften mehr als bisher ihre Parteipflicht tun. Von einem Aufhören der Maisfeier kann keine Rede sein, und ich empfehle folgende Resolution, die der Generalkommission der Gewerkschaften vorlag und ihre Billigung gefunden hat:

Die Maisfeier ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats sowie zur Förderung des Weltfriedens von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksame und würdige Gestaltung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassen demonstration wird sie vom Unternehmertum und von den bürgerlichen Regierungen bekämpft, aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführung der Maisfeier abzusehen, In Uebereinstimmung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel, 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachtet die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitsruhe als die würdigste Form der Feier. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den anderen Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

Lebhafter Beifall folgt der Rede Fischers. Heute Nachmittag findet keine Verhandlung statt, da der Parteitags einen Auslug macht.

## Das Erdbeben in Süditalien.

**Monteleone, 20. Sept.** Ein heftiger Sturm, der heute früh ausbrach, rief großen Schrecken unter der Bevölkerung hervor, der zu einer Panik anwuchs, als um 5 Uhr 35 Min. ein leichter Erdstoß verspürt wurde.

**Catanzaro, 20. Sept.** In der vergangenen Nacht sind in Olivadi zwei Häuser, die als Magazine für Möbel und anderes Eigentum von Personen dienten, die nach dem Erdbeben noch am Leben geblieben waren, durch Feuer zerstört worden. Zwei Personen wurden verletzt. In Catanzaro herrschte heute Vormittag ein heftiger Sturm, der die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte.

**Berlin, 20. Sept.** Der „Nordd. Allg. Zeitung“ zufolge übernahm der Reichskanzler Fürst Bülow das Präsidium des deutschen Hilfskomitees für die in Italien durch das Erdbeben Geschädigten. Die konstituierende Sitzung findet in den nächsten Tagen im Reichstagsgebäude statt.

## Der Aufstand der Seceros

Ein deutscher Konvoi von den Pottentotten genommen?

Aus Kapstadt (also aus englischer Quelle) wird folgende Hubschotschaft vom 20. telegraphiert: Amlich wird bekannt gemacht: Während der Verfolgung Witbois durch General v. Trotha entkam Witbois den vereinigten Abteilungen und griff einen langen deutschen Konvoi in der Nachhut bei Keetmanshoop an; die Begleitmannschaft wurde überrascht und fast vollständig niedergemacht. In die Hände des Feindes fielen 1000 Stück Vieh, 122 Wagen, darunter einige mit Munition beladen und eine Anzahl Gewehre. (Ann. d. Wollfchen Bur.: An Berliner maßgebender Stelle liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.) Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wären die Witbois auf Monate hinaus wieder mit Vieh, Waffen und Munition versorgt. Außerdem würde die Totsache des Erschließens Witbois im Rücken der deutschen Truppen ein fast unglaubliches Ungeschick Trothas bei seinen Operationen bekunden.

## Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Uebertragen: Die evangelische Kirche Lohndorf, Detmold Biberach, dem Berweser der Stelle Dr. Ernst Müller, die Stelle des Vorstands der Stillestelle Ullm mit der Dienststellung eines Bahnhofsinspektors dem Bahnhofsinspektor Grabherr in Gorb auf Ansuchen.

**Beförderungen:** Der Postsekretär lit. Postsekretär Lamparter in Neulingen zum Postmeister in Balingen und der Postsekretär Bahmann in Neulingen zum Postmeister daselbst, die Eisenbahnassistenten Trautwein in Stuttgart Hauptbahnhof zum Eisenbahnsekretär daselbst, Maier in Ulm zum Eisenbahnsekretär in Weisingen und Hiltl bei der Generaldirektion der Staatsbahnen zum Eisenbahnsekretär in Dietigheim, die Postassistenten Schaller in Herrenberg zum Postsekretär bei dem Postamt Heilbronn, West bei dem Postamt Nr. 9 in Stuttgart zum Postsekretär bei dem Postamt Nr. 1 daselbst, Winger in Kalen zum Postsekretär bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart, Theurer bei dem Bahnhofsamt Stuttgart zum Postsekretär bei diesem Amt, Reinhardt in Göttingen zum Postsekretär daselbst, Bernhardt in Leupheim zum Postsekretär in Badach und Wandel in Weisingen zum Postsekretär bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart.

**Beförderungen:** Dem Amtmann Nägele in Balingen auf die Amtmannsstelle bei dem Oberamt Neulingen, den Amtmann Graf in Bodnang auf eine Amtmannsstelle bei dem Oberamt Ulm, und den Amtmann Mayer in Nagold auf die Amtmannsstelle bei dem Oberamt Gaildorf, die Postsekretäre lit. Postsekretären Wäntle bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zur Kanzlei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und Weber bei dem Postamt No. 8 in Stuttgart nach Gammstadt die Postsekretäre Richter in Ludwigsburg nach Freudenstadt, Reich in Oehringen nach Gmünd, Metz in Ludwigsburg nach Ebingen, Fehmaier in Dietigheim nach Göttingen und Kramer bei dem Postamt Nr. 10 in Stuttgart nach Gammstadt, die Eisenbahnsekretäre Frey in Heilbronn und Trostel in Balingen auf Ansuchen nach Stuttgart Hauptbahnhof, die Eisenbahnassistenten Rothburger in Pausen a. N. nach Deutlich, Schilling in Kalen nach Rocneßheim und Hamm in Ebingen nach Freudenstadt ferner den Postmeister Roda in Schramberg auf Ansuchen nach Freudenstadt.

**Berufen:** Den Eisenbahnassistenten Supper in Ebingen, Harauert bei der Generaldirektion der Staatsbahnen und Huber bei der Hauptmagazinverwaltung Ebingen je den Titel und Rang eines Eisenbahnsekretärs, dem Postregistrator Bundschuh in Neberstein den Titel eines Postverwalters.

**Ernannt:** Die Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse Heß und Baumann zu Eisenbahnassistenten in Kalen.

Die Friedensschalmei bläst jetzt endlich, nachdem es sich über die Wertgentheimer Erschwahl fast täglich in spaltenlangen Ergüssen ausgegärt hat, das Centrumorgan. Es schreibt:



Der Bezirk hat in den letzten zwölf Monaten viele aufregende Stunden erlebt; um so mehr dürfte es jetzt angezeigt sein, die ersehnte Ruhe wieder einzuziehen zu lassen. Aus diesem Grunde mögen auch unsere politischen Freunde es unterlassen, noch weitere Reflexionen in der Öffentlichkeit an den Ausgang der Wahl zu knüpfen. Die Person des Gewählten giebt auch uns die Hoffnung, daß sein Gerechtigkeitsgefühl und sein freundliches Entgegenkommen, das er als Bezirksvorstand hier jederzeit gezeigt hat, ihn als weit ungefährlicheren Gegner des Zentrums erscheinen lassen werden, als es sein Komitee gewünscht hat. Wenn Herr Regierungsrat Häffner in uns einen Gegner fand, so trugen allein die führenden Herren seines Wahlkomitees die Hauptschuld neben der Ungewißheit, wie weit er den kulturkämpferischen Ideen derselben Rechnung tragen wird. An ihm liegt es nun, dieses Mißtrauen zu bannen. Gelingt ihm dies durch gerechte Behandlung der Wünsche, welche die Katholiken in ihrem eigenen Interesse aufstellen müssen, so wird es uns am meisten freuen, in seiner Person den Vertreter unseres Bezirks zu wissen.

Dazu schreibt der Beobachter: Diese Anschmeichelung ist fast noch widerlicher als die Begeiferung des glücklicheren Gegenkandidaten. Denn auch der Dintermann des „D. Bl.“ weiß, daß der „liberale“ Kandidat die Wünsche des Zentrums gerade in den zurzeit wichtigsten Fragen der Verfassungsrevision und der Schulreform niemals erfüllen kann und wird.

**Die Krise im württ. Postunterbeamtenverband** spitzt sich immer mehr zu. Der abgesetzte Vorstand, Postunterbeamter Dionysius Weinmann, hat nunmehr den Rechtsanwalt Dr. Reis mit der Vertretung seiner Interessen beauftragt, während die Sache des gesamten Ausschusses durch Rechtsanwalt K. Hauffmann geführt wird. Der Uebergang der Verbandsleitung an den zweiten Verbandsvorsitzenden Ruber ist inzwischen durch Eintragung im Vereinsregister anerkannt worden. In der neuesten Nummer der „Württ. Post“, deren Spalten mit einer eingehenden Erörterung des Konflikts gefüllt sind, wird eine Menge tatsächlicher „Materials“ gegen den bisherigen Vorstand beigebracht. Es wird insbesondere auch darüber geflagt, daß die Haltung des Vorsitzenden in Hinsicht auf das unbedingte Fernhalten konfessioneller Gesichtspunkte nicht einwandfrei gewesen sei. Die Stuttgarter Verbandsmitglieder stehen einmütig auf Seiten des Ausschusses, während eine Anzahl auswärtiger Mitgliedschaften zu dem früheren Vorstand hält. Diese letzteren haben nun den Beschluß gefaßt, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu verlangen und gegen die Absetzung Weinmanns zu protestieren.

**Stuttgart, 20. Sept.** Die Stuttgarter Fleischereinigung beriet in ihrer gestrigen Quartalsversammlung über die Regelung der Wurstpreise. Es handelte sich dabei um eine Erhöhung der Wurstpreise für die Wiederverkäufer, nicht um eine solche für das Publikum. Ein definitiver Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, vielmehr der Vorstand beauftragt, bei den einzelnen Meistern eine Umfrage über ihre Stellungnahme in dieser Angelegenheit zu halten, deren Ergebnis eventuell eine zweite Versammlung beschließen wird.

**Stuttgart, 20. Sept.** Die Vorstände der Vereinigten Bürgervereine sind gestern zu einer Besprechung über die bevorstehende Gemeinderatswahl zusammengetreten. Ohne auf die Personenfrage einzugehen, haben sie einstimmig ein gemeinsames Vorgehen mit den bürgerlichen Parteien für wünschenswert erklärt.

**Neutlingen, 20. Sept.** In der gestrigen Gemeinderatsversammlung wurde beschlossen, in Zukunft auch den städt. Unterbeamten einen jährlichen Erholungsurlaub zu gewähren und zwar je nach der Dauer der Dienstzeit von 4-8 Tagen.

**Donzdorf, O.A. Weislingen, 19. Sept.** Nach vorausgegangenem heftigem Wahlkampf fand heute die durch den Rücktritt des bisherigen Ortsvorstehers erforderlich gewordene Schultheißerwahl statt. Gewählt wurde mit 185 Stimmen der gräflich Reichsgräfliche Verwaltungsbeamte Max Mann von hier; sein Gegenkandidat Philipp Mann, Sparfassenkontrollleur von Laupheim, erhielt 174 Stimmen. Weitere Stimmen fielen auf Schultheißer Vint von Pfäfershausen (14) und stellv. Steuerverwalter Frey von Wübbach (3). Der Gewählte war von dem Wahlkomitee nicht zur engeren Wahl vorgeschlagen worden; seine Wahl ist deshalb umso bemerkenswerter.

Mittwoch vorm. halb 10 Uhr brach in einem Räumchen des Wegers Groß — Firma Fr. Appenzeller — in der Calverstraße in Stuttgart Feuer aus, durch das ca. 1000 Göttinger Würste, die im Rauch hing, zerstört bzw. zum Verkauf unbrauchbar gemacht wurden. Weiterer Schaden ist nicht entstanden. Als die Feuerwehr eintraf, war das Feuer von den eigenen Leuten des Herrn Groß schon gelöscht.

In Eßlingen stürzte das 11jährige Kind des Stadtpfarrers Finck 2 Stod hoch auf das Straßenpflaster herab und stach an den erlittenen Verletzungen.

Ueber einen wiederholten rohen Angriff auf ein Automobil am Sonntagabend wird dem Schw. Merk. mitgeteilt: Auf der Rückfahrt von Tübingen nach Stuttgart waren von einem Stuttgarter Automobilbesitzer 2 norddeutsche Wanderburschen zum Mitfahren eingeladen worden. In der Nähe von Steinbrunn wurde aus einer Truppe von jungen Bauernburschen ein Stein gegen das Automobil geworfen, der einen der Burschen so unglücklich an den Kopf traf, daß ihm augenblicklich das Bewußtsein schwand. Er wurde vom Besitzer des Automobils nach Stuttgart verbracht, um Aufnahme in einem Hospital zu finden, die ihm nach einem vergeblichen Versuch in einem anderen Hospital im Katharinenhospital zu teil wurde. Der Betroffene befindet sich jetzt noch in ärztlicher Behandlung. Dem Landjäger Mäule ist es gelungen, des rohen Burschen habhaft zu werden, um ihn der verdienten empfindlichen Strafe entgegenzuführen. Wenn der Venker selbst von dem Stein getroffen worden wäre, hätte der Unfall ohne Zweifel für alle Mitfahrenden die schlimmsten Folgen gehabt. Schon voriges Jahr soll

bei derselben Ortlichkeit auf ein Automobil ein ähnlicher Ueberfall verübt worden sein.

Der bekannte Einbrecher Wilhelm Kortner aus Eilenbuch, unter seinem Spitznamen Eilenbücher in Württemberg bekannt, der am 16. September in Eßlingen einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt hatte, wurde in Reutlingen verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände hatte er noch bei sich.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde in Marbach im Gasthof „Bären“ eingebrochen und verschiedene Schmuckgegenstände und Kleider von ziemlich hohem Wert entwendet. Als Täter kommt ein junger, gutgekleideter Mann in Betracht, der in der Nacht im „Bären“ übernachtet und am nächsten morgen verschwunden war. Der Dieb wurde am nächsten Tag von der Heilbronner Polizei festgenommen.

Nach beendigtem Maschinenwettbewerb wollte der Bauer Gustav Popp in Oberesheim den Strohpresswagen rückwärts zum Hof hinausfahren, als dieser plötzlich ins Rollen kam und den Popp dermaßen zwischen die Hauswand und den schweren Wagen einklemmte, daß ihm das Fleisch vom rechten Oberarm bis auf den Knochen abgeschunden wurde. Außerdem erlitt er noch heftige Quetschungen der ganzen rechten Körperhälfte, sowie innere Verletzungen. Sein Zustand ist ernst.

In verg. Nacht wurde einem in Kupferzell in einer Scheune nächtigenden Händler, der anlässlich der Hannover gute Geschäfte gemacht und einen Barbetrag von etwa 450 Mk. in einer Geldtasche mit sich führte, durch Abschneiden die Tasche gestohlen. Im Verdacht des Diebstahls steht ein herumziehender Bursche, der sich schon während des Tages an den Händler herangemacht hatte.

### Vom Manöver.

**Waldenburg, 21. Sept.** Die heutigen Korpsmanöver schlossen gestern mit einem Nachtgefecht ab. Dasselbe hatte seinen Schauplatz an der Hauptstraße von Dehringen nach Hall, nahe der Ortlichkeit Kupfer. Die 27. Division hatte dort Schützengraben ausgeworfen und ihre Feldartillerie einige 100 Meter hinter derselben aufgestellt. Schon von 5 Uhr früh bestrich sie die gegen ihre Stellung führenden Straßen mit Bombenfeuer, um dem Feinde schon auf seinem Annäherungsversuche beizufügen. Von der 26. Division griff die 52. Brigade den linken Flügel der Stellung des Generalleutnants von Vinsingen an; die 51. Brigade sollte sich auf das Zentrum der feindlichen Stellung bei Lebrichshausen wenden. Der 27. Division kam aber das nächtliche Dunkel, bei welchem der Angreifer seine Artillerie nicht ins Feld führen konnte, sowie der sehr dichte Nebel sehr zu statten. Der Kampf löste sich dadurch in viele Einzelgefechte auf. Durch einen geschickten Gegenangriff der 54. Infanteriebrigade gelang es Generalmajor Frey v. Hügel, den Feind mit vollem Erfolg in der linken Flanke zu fassen und die 26. Division zum Rückzug auf ihre gestrigen Stellungen westlich des Kupferbaches zu zwingen. Der kommandierende General v. Hugo würdigte in einer eingehenden Kritik die Operationen und einzelnen Waffengattungen, womit die Korpsmanöver schlossen. Heute wird bei Isfeld das ganze Armeekorps gegen einen markierten Feind anrücken, wozu der König selbst die Idee gibt. Dem gestrigen und vorgestrigen Manöver wohnte das Kriegsministerium mit dem Minister von Schärffen an der Spitze an.

### Gerihtssaal.

**Bozen, 20. Sept.** Die für heute angeordnete Verhandlung des Zivilprozesses gegen den Grafen und die Gräfin Kwidel wegen Herausgabe des kleinen Kwidel, wurde vertagt, da erst im letzten Augenblick dem Gericht die Schriftsätze beider Parteien zugehen, über welche die Vertreter der Parteien keine Erklärung abgeben konnten.

**Gradenz, 20. Sept.** Der Gradenzer Gesellige meldet: Die hiesige Strafkammer verurteilte nach fünfjähriger Verhandlung den Druckerbesitzer, Reichstagsabg. Kulerski, wegen Preßvergehens und Aufreizung zum Klassenhaß durch einen von ihm verfaßten Artikel zu zwei Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.

**Paris, 20. Sept.** Durch Beschluß des Untersuchungsrichters Leydet wurden die Anarchisten Harvey, Ballina, Malato und Cauffanel vor die Anklagkammer verwiesen, und zwar die beiden erstgenannten unter der Anschuldigung des Mordversuches auf den Präsidenten Loubet, den König von Spanien und 18 Soldaten die Eskorte, sowie unter der Anschuldigung, eine verbrecherische Verbindung zur Anfertigung von Explosivstoffen eingegangen zu sein, die beiden letztgenannten wegen Mitschuld an diesem Verbrechen. Cocos wird außer Anklage gesetzt. Der Fall Pino, genannt Farras, wird mangels bestimmter Anhaltspunkte über seine Identität von dem Verfahren abgetrennt.

### Fermissches.

#### Aus den Homburger Kaiserfesten.

Bei der Enthüllung des Homburger Denkmals für Wilhelm I. blieb der jetzige Kaiser wider alles Erwarten der Homburger in seinem Zelte, ohne das Denkmal in der Nähe zu besichtigen. Wie so das kam, erzählt man sich in Homburg nach Verlautbarungen aus Hoffkreisen. Der Kaiser wollte das Zelt schon verlassen, als sein Blick auf die Inschrift des Denkmals Sodels fiel. Er las, stutzte und — trat zurück. Die Inschrift lautet nämlich: „Wilhelm I.“ Die Homburger hatten nur die Rückseite des Sodels mit der Inschrift geschmückt: „Dem großen Kaiser in Liebe und Dankbarkeit die Stadt Homburg.“ — Das kommt davon!

#### Eine neue Automobil-Konkurrenz.

Aus Wien berichtet die „Radwelt“: „Die Herren Dr. Levin-Stoelting und Freiherr von Schrenck-Rozing unterbreiteten dem Oesterreichischen Automobilklub einen groß angelegten Plan, der bezweckt, den Perloner-Preis, das Semmering-Rennen, den Großen Preis

von Deutschland und das Meilen- und Kilometer-Rennen im Wiener Prater zu einer zusammenhängenden großen automobilistischen Veranstaltung zu verschmelzen. Die Perloner-Konkurrenz soll von Stuttgart über München, Wien und Berlin nach Homburg fahren, wo dann auf der Bennett-Rundstrecke der Große Preis von Deutschland zum Austrag kommen soll.

#### Auf der Suche nach der Tochter.

Aus Budapest wird dem „Wiener Extrabl.“ gemeldet: Vor einigen Tagen ist die Tochter eines Wiener Arztes, Fräulein Helene S., mit einem jungen Manne aus Wien entflohen. Sie hatte ihren Entführer vor kurzer Zeit in einer Bildergalerie kennen gelernt, wo er sich dem Mädchen als Zahntechniker Hugo Schönhart vorgestellt hatte. Um frei von materiellen Sorgen die Flucht bewerkstelligen und durchführen zu können, nahm das Mädchen über ausdrücklichen Wunsch des Geliebten einen größeren Gelbbetrag aus der Kasse des Vaters und den eigenen, ziemlich wertvollen Schmuck mit. Die erste Station des Liebespaares war Budapest. In einem eleganten Hotel logierten sich die Beiden ein; die 20jährige Blondine fiel sowohl durch ihre Schönheit, wie auch durch ihre stattliche Erscheinung auf und erregte die Bewunderung der Passagiere. Inzwischen hatte der Vater den Aufenthalt seiner Tochter eruiert und war in Begleitung eines Vertrauensmannes in Budapest eingetroffen. Als es ihm nach vieler Mühe gelungen war, das Hotel ausfindig zu machen, in dem seine Tochter mit dem Geliebten unter falschem Namen wohnte — war es zu spät. Das Pärchen war aus Budapest bereits abgereist und das von ihm bewohnte Zimmer vollständig leer. Der Arzt gab bereits die Hoffnung auf, seine Tochter wiederzusehen, als ihm der Zufall zu Hilfe kam. Am Boden des Hotelzimmers lagen zerstreut einige Papierzetteln. Drei waren leer, auf zwei aneinandergefügte Zetteln stand das Wort „Debrezin“. Nach entschlossen fuhr Dr. S. mit einem Beamten eines Privatdetektiv-Bureaus nach Debrezin. Als die Herren dort ankamen, war es bereits Mitternacht. Sie wollten Logis nehmen und gingen über den Hauptplatz, als der Arzt die Stimme seiner Tochter vernahm. Das Mädchen sagte zu ihrem Geliebten: „Wenn Sie einen Funken Ehrgefühl im Leibe haben, bringen Sie mich zu meinem Vater zurück! Sie sind ein Schuft, der mich belogen hat! Geld und Schmuck können Sie behalten, aber wenn Sie mich nicht freigeben, werde ich die Polizei verständigen!“ Im nächsten Augenblick stand der Vater vor dem Mädchen, während der angebliche Zahntechniker von dem Privatdetektiv festgehalten wurde. Der junge Mann ist ein als Hochstapler abgestrafter Mensch, doch mit Rücksicht auf seine Tochter verzichtete der Arzt auf die Verfolgung des Verführers. Vater und Tochter reisten am nächsten Tage nach Wien.

— Aus dem Referendar-Examen. Folgende Schmitze aus dem Referendar-Examen einer ostdeutschen Stadt wird mitgeteilt:

Examinator: „Wer war der Begründer der Volkswirtschaftslehre, Herr Kandidat?“

Kandidat — schweigt.

Examinator (will dem Kandidaten wohlwollend auf den Namen Adam Schmitz verhelfen): „Na, sagen Sie mal, wie hieß denn der erste Mensch?“

Kandidat: „Adam!“

Examinator: „Sehr gut! Na, und der Begründer der Volkswirtschaftslehre hieß mit dem Vornamen auch Adam. Wissen Sie nun, vielleicht, wer das war?“

Kandidat: „Adam Riese!“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Maul- und Klauenseuche.** Der „St. Anz.“ berichtet: Auf 15. September ist der letzte Fall von Maul- und Klauenseuche in Württemberg als erloschen gemeldet worden. Damit ist das ganze Land nach längerer Zeit wieder völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Da auch im übrigen deutschen Reich diese Seuche fast vollständig erloschen ist (auf 31. August waren in 5 Gemeinden noch 7 Fälle verzeichnet), ist der Stand der Maul- und Klauenseuche ein so günstiger wie schon seit langer Zeit nicht mehr.

**Stuttgart, 21. Sept.** Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 500 Ztr. Preis 2.00—3.40 Mk. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1200 Stck. Preis 16—20 Mk. für 100 Stck. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 260 Ztr. Preis 6.00—6.80 Mk. per Ztr.

**Stuttgart, 20. Sept.** Am Güterbahnhof fielen heute 3 Wagen bairische und 1 Wagen italien. Mostobst zum Verkauf. Preis 6.20 bis 6.60 Mk. je per Ztr. Verkauf lebhaft.

**Heilbronn, 21. Sept.** Obst- und Kartoffelmarkt an der Bollhalde. Kartoffeln, gelbe 2.80—3.60 Mk., Wurstkartoffeln 3.60—4.20 Mk., magnum doatum 2.20—2.40 Mk. — Mostobst vom Oberrhein 5.20 Mk., hiesiges und Umgegend 7.00—7.80 Mk. Tafelobst 12—14 Mk. pro Korb.

**Gütingen, 16. Sept.** (Schweinemarkt.) Dem heutigen Markt waren 70 Stck. Milch- und 10 Stck. Bäuerfischweine zugeführt. Verkauf wurden von ersteren 66 Stck. zum Preise von 26—27 Mk., von letzteren 8 Stck. zum Preise von 50—50 Mk. per Paar. — Vom 1. Oktober ab beginnt der Markt um 8 Uhr morgens.

**Göppingen, 19. Sept.** Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 6 Ochsen, 47 Stck. Rinde und 74 Stck. Schmalvieh; verkauft wurden 9 Rinde und 22 Stck. Schmalvieh; erlöst aus Rinde 200—300 Mk. und aus dem Schmalvieh 130—400 Mk. fürs Stck. Gesamtumsatz 4873 Mk.

**Vom Bodensee, 20. Sept.** Trotz der niedrigen Preise war der Hopfenhandel der letzten Tage ziemlich lebhaft. Hielten die Produzenten anfänglich mit dem Verkauf zurück und erhofften höhere Preise, so ist jetzt der Absatz bedeutender. Es notieren zur Zeit geringe zu 25—28 Mk., mittlere 40—45 Mk., prima 60—70 Mk. je per 50 Kg.

**Wannheim, 20. Sept.** Getreidemarkt. 81 Mk. neuer Sah. Blanka M. 000.00, 81 Mk. Sah. Bl. Sem. M. 143.50, 80 Mk. Bl. Sem. M. 142.50, 80 Mk. Bl. Plata lingenant M. 143.00, 80 Mk. Plata Sem. Franc. M. 148.00, 80 Mk. Rofaris Santa M. 900.00, Mlla 9 Sub 20 M. 186.00, Mlla 9 Sub 26 M. 187.00, Mlla 9 Sub 30 M. 188.00, Mlla 9 Sub 38 M. 189.50, Mlla 10 Sub M. 141.50, neuer rum. Weizen 78/79 Mll. 9/4 M. 185.00—000.00, neuer rum. Weizen 79/80 Mll. 9/4 M. 187.00, neue Nr. 2. hard Winter Erste Aug.-Sept. 142.50 M. Redwinter neue Erste, Sept.-Okt. 141.00 M. Ruff. Roggen 9 Sub 15/90 M. 118.50, Ruff. Futtergerste 60/61 M. 100.00, Amerikanischer Weizen-Mais M. 100.00, Plata-Mais gelb M. 101.00, 107.00—000.00, Nordruff. Hafer je nach Qualität M. 106.00 bis 180.00. Alles per 1000 Kilo an Rotterdam.

#### Verbstmährichten.

**Bönnigheim, 19. Sept.** Gestern wurde hier der erste Lauf in „Neuem“ zu 100 Mk. pro 3 Hektoliter geschlossen.

